

Vorlage Stadtparlament

Datum 2. September 2025
Beschluss Nr. 800
Aktenplan 152.15.12 Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Esther Granitzer: Gesundheit, Gastronomie und Stadtimage in Gefahr – Wie begegnet der St.Galler Stadtrat der Rattenplage?; schriftlich

Esther Granitzer sowie fünf mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 27. Mai 2025 die beiliegende Interpellation «Gesundheit, Gastronomie und Stadtimage in Gefahr – Wie begegnet der St.Galler Stadtrat der Rattenplage?» ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Ausgangslage

Ratten sind, wie etwa auch Füchse und Marder, sogenannte «Kulturfolger». Sie folgen dem Menschen in dessen Siedlungen, weil sie dort für sich selbst vorteilhafte Lebensbedingungen finden. Abfälle wie auch eigens für andere Tiere ausgelegte Nahrung sind für Ratten buchstäblich ein gefundenes Fressen. In urbanen Verhältnissen akzentuiert sich die Situation besonders, bezeichnenderweise beschäftigt das Thema auch in anderen Städten.¹

Von Bedeutung ist in diesem Kontext der Aspekt der Wahrnehmung. Ratten gibt es auch in der Stadt St.Gallen schon lange, wobei sich die Rattenpopulation keineswegs auf einzelne Örtlichkeiten beschränkt. Seit jeher halten sich Ratten in der Kanalisation und bei Abfalldéponien auf. Im oberirdischen öffentlichen Raum bewegen sie sich nur dann, wenn aus einem geschützten Bereich heraus eine Nahrungsquelle auf kurzem Weg erreicht werden kann und danach ein rasches Verschwinden wiederum in einen geschützten Bereich möglich ist. Den Kontakt mit Menschen suchen Ratten nicht. Gleichwohl lösen Ratten Unbehagen aus und werden als Hygieneschädlinge gesehen.

In der Stadt St.Gallen steht seit einiger Zeit vor allem die Situation beim Kornhausplatz im Fokus. Der Platz ist belebt, die vorhandenen Bänke animieren zu einem zeitweiligen Aufenthalt. Bisweilen werden an diesem Ort Esswaren konsumiert und nicht selten leider auch Tauben gefüttert.² Ratten können sich aus selbstgeschaffenen Gängen (sogenannten Schächten) im Erdbereich der vor Ort befindlichen

¹ So etwa auch in Bern ([Merkblatt Wanderratte 2022.pdf](#)), Basel ([merkblatt-ratten-2021.pdf](#)), Luzern ([Broschüre Ratten | Umweltberatung Luzern](#)) oder Zürich ([mb_spz_ratten.pdf](#)).

² Zur Problematik der Taubenfütterung im öffentlichen Raum siehe auch die Beantwortung der Interpellation [«Die Tauben in der Stadt St.Gallen: Wie geht es ihnen?»](#) (Vorlage Stadtparlament Nr. 601 vom 24. Juni 2025).

Bäume rasch annähern und mit der aufgefundenen Nahrung ebenso so rasch wieder dorthin verschwinden.

2 Beantwortung der Fragen

1. *Welche nachhaltigen und effektiven Bekämpfungsmassnahmen gedenkt der Stadtrat in naher Zukunft umzusetzen, nachdem die teuren Metallgitter unter Bäumen (CHF 1'300 pro Stück) laut Erfahrungsberichten von Gastronomen offensichtlich keine wirksame Lösung darstellen?*

Beim Kornhausplatz gibt es insgesamt 13 Bäume, bei denen jeweils um den Stamm herum ein Metallrost als Wurzelschutz installiert ist. Diese Schutzvorrichtung kann aufgrund ihrer Starrheit nicht zu nah an den Stamm angelegt werden. Den so bestehenden freien Raum wissen Ratten zu nutzen. Als Lösung dieses Problems könnten «kettenhemdähnliche» Metallnetze dienen, welche zwischen Wurzelschutz und Stamm ausgelegt werden. Im Sinne eines Prototyps wurde diese Methode zwischenzeitlich bei einem der Bäume erprobt. Es hat sich gezeigt, dass die Installation eines solchen Metallnetzes den Auf- bzw. Abgang von Ratten in diesem Bereich wirksam unterbinden kann. Natürlich müsste bei allen Bäumen beim Kornhausplatz ein solches Metallnetz montiert werden, um den angestrebten Effekt zu erzielen. Eine entsprechende Umsetzung wird aktuell geprüft, wobei von Kosten von rund CHF 1'500 pro Metallnetz ausgegangen werden muss.

2. *In anderen Städten werden neben Giftködern (Rodentizid-Rattenboxen, die den Zugang für andere Tiere verhindern) auch mechanische Fallen, Sensibilisierungskampagnen bezüglich Ratten und zur Abfallentsorgung durchgeführt und sogar Fruchtbarkeitshemmer (sogenannte «Anti-Baby-Pillen» für Ratten) eingesetzt. Prüft der Stadtrat den Einsatz solcher alternativen Methoden in St.Gallen und wenn ja, mit welchem Ergebnis?*

Auf dem Stadtgebiet von St.Gallen werden aktuell ausschliesslich in den unterirdischen Kanalisationssystemen Giftköder (Rodentizide) eingesetzt. Diese Standorte sind so gewählt, dass weder Menschen noch andere Tiere mit dem Wirkstoff in Berührung kommen können. Im April 2024 wurden die Rattenschächte bei den Bäumen am Kornhausplatz mit Gift behandelt³, allerdings ohne den erhofften Erfolg. Ein oberirdischer Einsatz von Giftködern wird aus Gründen des Schutzes von Mensch, Tier und Umwelt derzeit nicht in Betracht gezogen. Aus ähnlichen Gründen wird auch vom oberirdischen Einsatz vom mechanischen Fallen abgesehen, da hier ebenfalls Sicherheitsrisiken bestehen. Fruchtbarkeitshemmer («Anti-Baby-Pillen») für Ratten scheinen an sich ein interessanter Ansatz zu sein. Die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse lassen jedoch erhebliche Zweifel an der praktischen Umsetzbarkeit dieser Methode aufkommen. Zum einen gestaltet sich eine kontrollierte und artgerechte Dosierung bei wildlebenden Nagetierpopulationen äusserst schwierig. Da innerhalb von Rattenrudeln die Nahrung häufig nach dem Prinzip «der Stärkere zuerst» verteilt wird, besteht das Risiko einer ungleichmässigen Verabreichung – mit der Folge, dass einige Tiere überdosiert, andere hingegen gar nicht oder nur unzureichend behandelt würden. Zum anderen sind die Auswirkungen solcher Substanzen auf andere Tiere sowie auf die Umwelt bislang ungenügend erforscht. Unklar ist insbesondere, inwiefern andere Tiere, die behandelte Ratten fressen, indirekt dem Wirkstoff ausgesetzt würden.

³ Vgl. Medienmitteilung der Stadtpolizei vom 17. April 2024: https://www.stadt.sg.ch/news/stsg_stadtpolizei/2024/04/massnahmen-gegen-ratten-auf-dem-kornhausplatz.html.

Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch andere Tiere direkt an das mit Fruchtbarkeits-hemmern versetzte Futter gelangen und dieses aufnehmen könnten. Aus diesen Gründen wird derzeit vom Einsatz solcher Mittel abgesehen.

Eine wichtige Bedeutung kommt der Sensibilisierung der Bevölkerung in Bezug auf das Liegenlassen von Essensresten sowie auf das Füttern von Wildtieren, einschliesslich Tauben, zu. Angehörige der Stadtpolizei sind mit diesem Augenmerk regelmässig im öffentlichen Raum präsent, um im Austausch mit der Bevölkerung auf das richtige Verhalten hinzuweisen.

3. *Wie gedenkt der Stadtrat gegen die unerwünschte Fütterung durch vermeintliche Tierfreunde und die daraus resultierende Rattenplage vorzugehen? (Siehe Foto unten, Haferflocken von einer jungen Frau am 03. Mai mittags auf dem Kornhausplatz verteilt.)*

Das unkontrollierte Füttern von Wildtieren im öffentlichen Raum, gerade etwa auch von Tauben, kann zur Vermehrung unerwünschter Tierpopulationen wie eben etwa Ratten beitragen. Um dieser Problematik zu begegnen, wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Verein «Stadttaubenhilfe St.Gallen» eine Informations- und Sensibilisierungskampagne vorbereitet. Ziel ist es, die Bevölkerung über die negativen Folgen der unsachgemässen Fütterung von Tauben und anderen Wildtieren aufzuklären und ein verantwortungsbewusstes Verhalten zu fördern. Die Direktion für Soziales und Sicherheit steht mit dem für den Vollzug des kantonalen Jagdrechtes zuständigen kantonalen Amt für Natur, Umwelt, Jagd und Fischerei zu einem allfälligen Fütterungsverbot im Austausch. Ein Fütterungsverbot kann gemäss der kantonalen Jagdverordnung gegenüber einer oder mehreren bestimmten Personen verfügt oder in Form einer Allgemeinverfügung für ein bestimmtes Gebiet erlassen werden.

4. *Welche präventiven Massnahmen plant der Stadtrat zum Schutz der Bevölkerung vor durch Ratten übertragbaren Krankheiten, insbesondere angesichts der Tatsache, dass Ratten mittlerweile ungehindert zwischen den Füßen von Passanten und Restaurantbesuchern umherlaufen?*

Dem Stadtrat sind bislang keine konkreten Vorfälle bekannt, bei denen es im öffentlichen Raum zu gesundheitsrelevanten Kontakten zwischen Menschen und Ratten gekommen wäre. Gleichwohl wird die zunehmende Sichtbarkeit von Ratten im Stadtzentrum aufmerksam beobachtet und als Indikator für allfälligen Handlungsbedarf ernstgenommen.

5. *Wurden bereits Pläne entwickelt, wie im Fall einer Verschärfung der Situation – etwa wenn Gastronomiebetriebe oder Kinderbetreuungseinrichtungen von Schliessungen bedroht wären – schnell und effektiv gehandelt werden kann?*

Aufgrund der derzeitigen Lage sind Betriebe und Institutionen nicht von einer Rattenplage betroffen. Sollte sich die Situation jedoch verschärfen, sind die zuständigen Fachstellen (Stadtpolizei mit Wildhut und weiteren Dienststellen) in der Lage, zusammen mit betroffenen Einrichtungen rasch und koordiniert zu reagieren und situationsangepasste Massnahmen zu ergreifen.

Die Stadtpräsidentin:
Maria Pappa

Der Stadtschreiber-Stellvertreter:
Andy Markwalder

Beilage:

- Interpellation vom 27. Mai 2025